

Geschäftsstelle:
Gasselstiege 13
48159 Münster
Telefon:
02 51 / 21 20 50
Fax:
02 51 / 200 66 13



E-Mail: info@lsv-nrw.de
Internet: www.lsv-nrw.de

April 2007

**STELLUNGNAHME DER
LANDESSENIORENVERTRETUNG e. V. (LSV NRW)
ZUR ANHÖRUNG AM 25.04.2007
ZUM THEMENBEREICH „KULTUR UND ALTER“**

Anträge:

1. Antrag der SPD „Kultur und Alter – Kulturangebote im demografischen Wandel“, Drucksache 14/3036
2. Entschließungsantrag der Fraktionen CDU und FDP, Drucksache 14/3124

Die Landessenorenvertretung NRW e. V. (LSV NRW) nimmt die Möglichkeit zur Stellungnahme gerne wahr. Im Folgenden wird zunächst zu den Anträgen Stellung genommen. Anschließend werden ausgewählte Fragen des Katalogs beantwortet. Zum Abschluss sind fünf zentrale Grundsätze formuliert.

Zu den Anträgen

Beide oben näher bezeichneten Anträge werden begrüßt und als sich gegenseitig ergänzend betrachtet. Die Anträge leisten neben ihren, in jeder Hinsicht unterstützungswürdigen inhaltlichen Zielsetzungen auch einen positiven Beitrag zur Verbreitung realistischer Altersbilder. Das Themenfeld „Kultur und Alter“ in den Blick zu nehmen, ist ein Schritt zur Veränderung verfestigter unrealistischer Altersbilder.

Im Antrag der SPD Fraktion Drucksache 14/3036, wird auf die Zielgruppe älterer Menschen hingewiesen, die durch mangelnde finanzielle Mittel und/oder durch Krankheit einen erschwerten Zugang zu kulturellen Einrichtungen, Veranstaltungen und Aktivitäten hat. Die Landesseniorenvertretung NRW unterstützt insbesondere die daraus resultierende Forderung auch für diese Zielgruppen Zugänge (finanziell und strukturell) zu ermöglichen bzw. Angebote zu entwickeln.

Der Entschließungsantrag der Fraktionen CDU und FDP, Drucksache 14/3124, betont den Aspekt des lebenslangen Lernens und der selbständigen Entwicklungsmöglichkeiten älterer Menschen in Bezug auf Kulturarbeit. Beide Aspekte werden von der Landesseniorenvertretung NRW in ihrer Bedeutung unterstrichen. Ebenso der im Antrag geforderte Einbezug älterer Migrantinnen und Migranten als Zielgruppe der Kulturarbeit.

Antworten zum Fragenkatalog

Zu 1

Kultureinrichtungen und Kulturschaffende leisten bereits Beiträge zur Gestaltung (statt „Bewältigung“) des demografischen Wandels, in dem sie „Lebensalter“ thematisieren und generationsübergreifende Angebote entwickeln sowie umsetzen. Themen wie „Lebensalter“ (d. h. alle Altersgruppen sind gemeint) als auch Generationen (damit sind an dieser Stelle die Bezüge der Altersgruppen zueinander gemeint) sind als selbstverständliche Bestandteile von kulturellen Angeboten selbstverständlich einzubeziehen. Ein Vorschlag dazu: Zur Kulturhauptstadt 2010 gehört das Thema „Lebensalter“ als konzeptioneller Bestandteil selbstverständlich und fraglos dazu.

Zu 2

Durch praktizierte generationsübergreifende Angebote werden bereits Beiträge geleistet. Angebote, in denen Auseinandersetzungen zwischen unterschiedlichen Generationen stattfinden, helfen, realistische Altersbilder zu kommunizieren und zu verbreiten. Diese Angebote gilt es auszubauen, und ihnen einen selbstverständlichen Platz einzuräumen. Ein Vorschlag dazu: Die Ergebnisse der Anhörung möglichst vielen Kultureinrichtungen gezielt zur Verfügung stellen.

Zu 4

Neben den bekannten Faktoren zur stärkeren Öffnung und Förderung kultureller Angebote für die Zielgruppe ältere Menschen sollten teilhabeorientierte und zugehende Angebote stärker als bislang Umsetzung finden.

Zu 5

Zur Gestaltung (statt „Bewältigung“) des demografischen Wandels ist Teilhabeorientierung in allen Lebensbereichen zu forcieren. Durch die Etablierung einer solchen Kultur der Teilhabeorientierung wird ein generationsübergreifend wirksamer Beitrag geleistet, der Solidarität und Zusammenhalt fördert.

Zu 6

Die Bedarfe älterer Migrantinnen und Migranten kennenzulernen erfordert Kontakte, Vernetzungen und zugehende Angebote. Die LAGA ist als Ansprechpartner einzubeziehen.

Zu 7

Von Seiten der Landesregierung sollte für die Themenfelder „Lebensalter“ und „Generationen“ geworben werden. Zudem sollten dafür Förderungen bereitgestellt, Wettbewerbe ausgeschrieben und Mittel erschlossen werden. Positive Beispiele, wie etwa die Arbeiten und Aktivitäten des Schlosstheaters Moers oder der CASA Essen, sind viel stärker als bislang zu kommunizieren sowie als nachahmenswerte Beispiele zu propagieren. Innerhalb öffentlichkeitswirksamer Kulturprojekte sollten die genannten Themenfelder selbstverständlicher Bestandteil werden, siehe „Zu 1“ Kulturhauptstadt 2010.

Zu 8

Die Landesregierung sollte - neben den bereits genannten Aktivitäten - erprobte und bewährte Projekte wie das IBK in Remscheid „Kultur als Lebensmittel“ weiter fördern.

Zu 9

Hierbei sind die Kommunen als Moderatoren (im Rahmen der Daseinsvorsorge) in einer Schlüsselfunktion gefragt.

Zu 11

Wie in allen Querschnittspolitikfeldern, bedarf es ressortübergreifender Zusammenarbeiten (Arbeitsgruppen) gemeinsamer Konzepte und Abstimmungen (hochrangig). Nur so sind nachhaltige Beiträge zur Gestaltung (statt „Bewältigung“) des demografischen Wandels möglich. Auch hier gilt es, Teilhabeorientierung zu praktizieren.

Zu 13

Die Themenbereiche „Lebensalter“ und „Generationen“ in das Konzept der Kulturhauptstadt 2010 zu integrieren, hat positive Signalwirkung. Die Umsetzung würde das Thema „Demografischer Wandel“ in seiner Vielfalt als gestaltbar kommunizieren, statt es, als ein großes, zu bewältigendes Problem zu definieren und zu verfestigen.

Fünf Grundsätze der Landessenorenvertretung NRW zur Kultur:

Ergänzend zu den unterstützenswerten Forderungen beider Anträge sind aus Sicht der Interessenvertretung älterer Menschen fünf Grundsätze - verknüpft mit Forderungen - bedeutsam:

1. **Kultur für und mit älteren Menschen braucht Teilhabeorientierung.** D. h., ältere Menschen sind Partner in der Kultur. Die Teilhabeorientierung muss dabei zugleich konzeptioneller Ansatz sowie Instrument sein und sich - wie ein roter Faden - durch kulturelle Angebote für und mit älteren Menschen ziehen. Dies gilt es, weiter zu verbreiten und auszubauen.

2. **Kultur braucht Rahmenbedingungen.** D. h., Kultur (unabhängig vom Lebensalter) braucht den politischen Willen dazu sowie öffentliche als auch private Förderung. Mit einem vergleichsweise geringen Einsatz (an Mitteln) lassen sich - dafür gibt es zahlreiche Beispiele, s. auch IBK Projekt – durch engagierte Menschen, vielfältige Ergebnisse erzielen. Unterstützende Rahmenbedingungen sind notwendig. Zu diesen Rahmenbedingungen gehören unabdingbar Menschen (haupt- und ehrenamtlich Arbeitende) und Mittel (öffentliche und private). Dies gilt es, in erster Linie öffentlich zu ermöglichen.
3. **Kultur ist mehr als nur Oper und Theater.** Ein erweitertes Kulturverständnis das z. B. die Alltagskultur einbezieht, eröffnet vielfältige Möglichkeiten und thematische Bereiche. Dabei können unterschiedliche Zielgruppen erreicht und einbezogen werden.
4. **Ältere Menschen nehmen** - innerhalb der Kultur - **vielfältige Rollen wahr.** Ältere Menschen sind in der Kultur z. B. Gestalter, Konsumenten und/oder Mittler. Die Rolle der Mittler bezieht sich auf die Möglichkeit der Kulturvermittler z. B. an Jugendliche in Bezug auf Alltagskultur, zu unterschiedlichen Zeiten. Ältere Menschen sind grundsätzlich in allen Rollen innerhalb von Kultur zu unterstützen. In der Rolle der Mittler sind bislang noch viele Möglichkeiten unausgeschöpft.
5. **Kultur ist** - selbstverständlich - generationsübergreifend **ein Lebensmittel.** Dieser Ansatz und dieses Anliegen sollten fraglos öffentliche und private Förderung erfahren.

Dr. Uta Renn, Vorsitzende der LSV NRW

Barbara Eifert, wissenschaftliche Beraterin der LSV NRW